

# OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

38. Jahrgang

1984

Heft 2

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

---

|                                                |    |
|------------------------------------------------|----|
| Aldemar Schiffkorn<br>Stift Reichersberg heute | 91 |
|------------------------------------------------|----|

---

|                                                                            |     |
|----------------------------------------------------------------------------|-----|
| Bartholomäus Hoyer (1423 – 1482)<br>Die Gründung des Klosters Reichersberg | 103 |
|----------------------------------------------------------------------------|-----|

---

|                                                     |     |
|-----------------------------------------------------|-----|
| Gregor Schaubert<br>Klosterleben im 12. Jahrhundert | 106 |
|-----------------------------------------------------|-----|

---

|                                                                                                                       |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| „Instruction für den Meßner zum Behufe der gottesdienstlichen<br>Verrichtungen in der Stiftskirche Reichersberg 1845“ | 115 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

---

|                                                    |     |
|----------------------------------------------------|-----|
| Zwei Schweden als Gäste Reichersbergs<br>(um 1926) | 123 |
|----------------------------------------------------|-----|

---

|                                                                                                           |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Max Eitzlmayr<br>Das Saeculum Octavum oder die große 800-Jahr-Feier<br>im Kloster Ranshofen im Jahre 1699 | 128 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

---

|                                                                  |     |
|------------------------------------------------------------------|-----|
| Erich Zanzinger<br>Die Geschichte der Strafvollzugsanstalt Suben | 146 |
|------------------------------------------------------------------|-----|

---

|                                                                              |     |
|------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Günther Kleinhanns<br>Die Stiftsbauten von Ranshofen, Reichersberg und Suben | 172 |
|------------------------------------------------------------------------------|-----|

---

|                   |     |
|-------------------|-----|
| Buchbesprechungen | 201 |
|-------------------|-----|

---

# Klosterleben im 12. Jahrhundert

Von Gregor Schaubert

Nur wenige Zeugnisse sind uns aus der Gründungs- und Frühzeit des Stiftes Reichersberg überliefert. Für die ersten Jahrzehnte sind wir auf die Angaben des „Chronicon Reicherspergense“ angewiesen. Diese alte Chronik geht in ihren Grundzügen auf Aufzeichnungen des Propstes Gerhoch (1132 – 1169) zurück und wurde vom „Presbyter Magnus“ († 1195) weitergeführt.<sup>1</sup>

Die Chronik berichtet zum Jahr 1084: Um diese Zeit war in der Burg Reichersberg Werenher Herr dieser Burg, ein sehr edler und reicher Mann, der sich vermählt hatte mit Dietbirga, einer Schwester des Erzbischofs Gebhard von Salzburg. Da er nach dem Tode seines Sohnes Gebhard, der im Jünglingsalter gestorben war, und dem Tod seiner Gemahlin Dietbirga keinen Erben hatte und zwischen seinen weiteren und engeren Verwandten heftiger Streit wegen seines Erbes entstand, entschloß er sich um so mehr, Gott und den heiligen Michael zum Erben zu wählen.

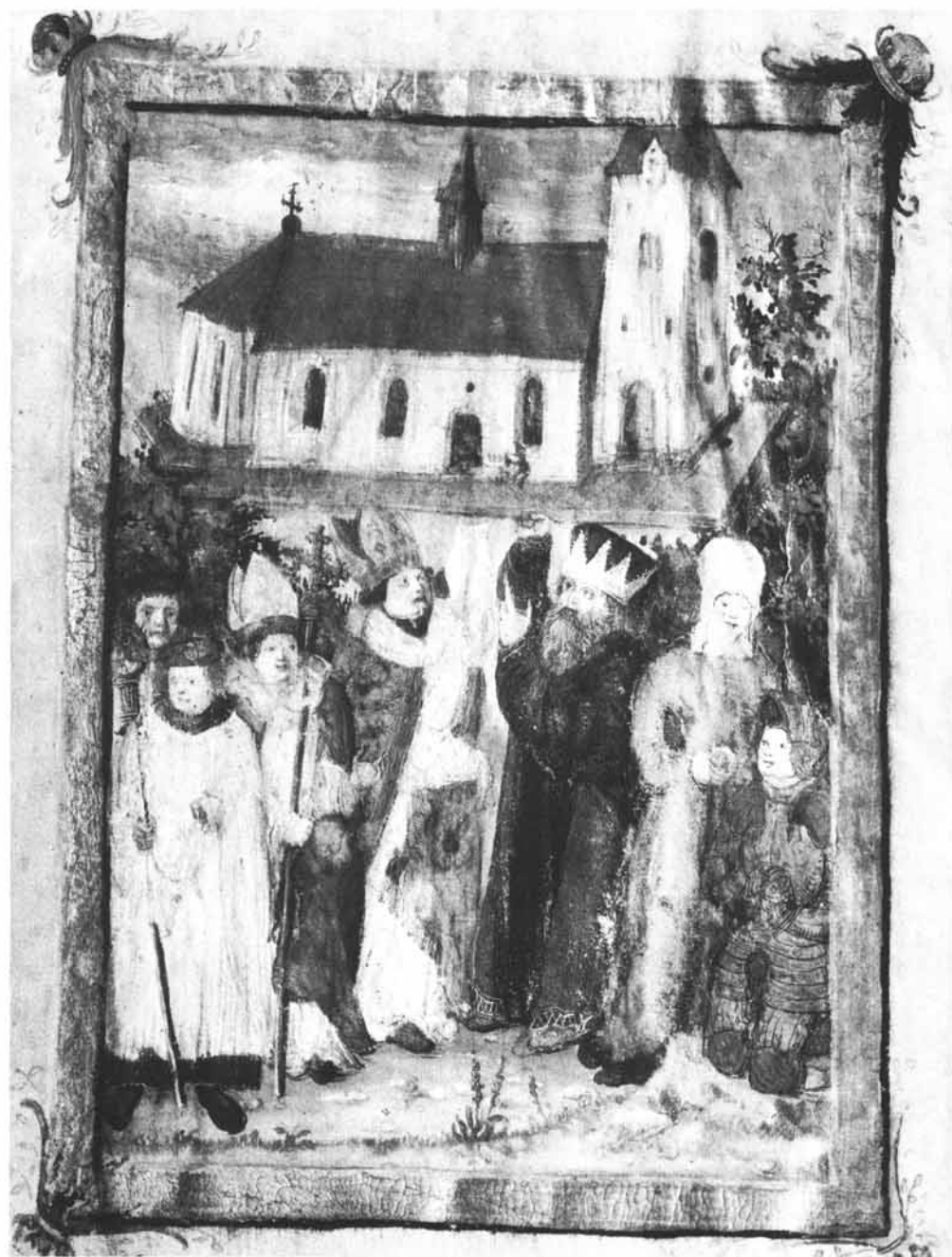
Der Stifter Werner sammelte also einen Kreis von Klerikern um sich und begann an seiner Burgkapelle zum hl. Sixtus ein Leben im Dienste Gottes. Als Grundlage diente nach der Chronik von allem Anfang an die Regel des hl. Augustinus. Freilich vergingen noch viele Jahre, bis sich das Ordensleben festigen konnte. Wir

gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß es nur eine kleine Gemeinschaft von Klerikern war, die in dem alten Burghloster ein mehr kontemplativ ausgerichtetes Leben führte. Weder die ungeeigneten Gebäude noch die karge Dotation hätten einen größeren Konvent erlaubt.

Zudem wirkten sich die äußeren Umstände jener Zeit nachteilig auf die Neugründung aus. Die Verwandten des Stifters Werner suchten die Gründung auf alle nur erdenkliche Weise zu hintertreiben. Sie nützten dabei geschickt die politischen Wirren des Investiturstreites, der das kleine Stift wegen seiner Papsttreue in vielfältige Schwierigkeiten brachte. Besitzstreitigkeiten, räuberische Überfälle und sogar die zweimalige Vertreibung der Chorherren hemmten die äußere und innere Entwicklung des Konventes.

Erst mit dem dritten Propst, Gerhoch (1132 – 1169), begann eine über dreißig Jahre dauernde Blütezeit. Die zeitgenössischen Quellen (Chronik, Urkunden, Traditionskodex sowie die theologischen Schriften Gerhochs) gewähren leider kaum einen Einblick in das innere Leben

<sup>1</sup> *Magnus Presbyter: Chronicon monasterii Reicherspergensis*, ed. Christoph Gewold. München 1611. – Auch in: *Annales Reicherspergenses*, ed. Wilhelm Wattenbach. (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores*. 17). Hannover 1861.



Gründung von Reichersberg. Pergamentbild. Aus: *Brevis cronica*. 1510. AR. Nr. 135. Foto: Eiersebner, OÖ. Landesmuseum.

der Gemeinschaft. Als Ergänzung zur Augustinusregel wurden seit der Mitte des 12. Jahrhunderts – wenn auch nicht ausschließlich – die Statuten des Klosters Marbach im Elsaß beobachtet.<sup>2</sup>

Von größtem Wert für die Kenntnis der klösterlichen Lebensgewohnheiten ist aber eine kleine Schrift, die ein Bruder Gerhochs, der Chorherr und spätere Propst *Arno*, verfaßt hat. Es trägt den Titel: „*Scutum Canonicorum*“ (Schutzschild der Chorherren).<sup>3</sup> In diesem kleinen Werk verteidigt Arno die Chorherren gegenüber den Mönchen, die für sich größere Heiligkeit beanspruchten. Um zu beweisen, daß die Chorherren ein den Mönchen durchaus gleichwertiges, wenn auch nicht gleichartiges Ordensleben führen, schildert Arno viele Lebensgewohnheiten des Reichersberger Konvents, was uns in die Lage versetzt, zusammen mit den übrigen Quellen, ein abgerundetes Bild vom klösterlichen Leben jener Zeit zu entwerfen.

Wenn die Chronik berichtet, daß Gerhoch bei seinem Amtsantritt ein ziemlich desolates Kloster vorgefunden hat, dessen Bauten großteils aus Holz waren, so ist das weiter nicht verwunderlich. Bis zur Fertigstellung einer steinernen Klosteranlage, deren Errichtung mehrere Jahrzehnte in Anspruch nahm, gab es kaum eine andere Wahl, als den Konvent in provisorischen Gebäuden unterzubringen. Die zeitbedingten politischen und kriegesischen Auseinandersetzungen verzögerten ohne Zweifel den Ausbau des Klosters.

Nun waren zwar die Gebäude der alten Burg Werners vorhanden, doch dürften sie den Bedürfnissen einer klösterlichen Gemeinschaft kaum entsprochen haben. Allein die Nachricht über den Neubau der Klosterkirche zu Ehren des hl. Erzengels Michael im Jahre 1126 weist schon darauf hin, daß die vorhandene Burgkapelle den

Anforderungen des Gottesdienstes nicht genügte.

Übrigens war das Terrain der alten Klosteranlage wesentlich kleiner als sich das Stift uns heute präsentiert. Dort, wo sich im äußeren Stiftshof der Michaelsbrunnen erhebt, lief bereits ein tiefer Graben, der das Kloster vom Dorf trennte. Die einzige Verbindung bildete die Zugbrücke, über die man durch den Torturm in den mit einer Mauer umgebenen Klosterbezirk gelangte. Spätestens zur Zeit Gerhochs erfuhr die alte Burg einen totalen Umbau. Die Kirche stand an derselben Stelle wie die heutige, war aber wesentlich kleiner, an sie stieß rechter Hand der Kreuzgang. Der Auffassung Konrad Meindls, das alte Kloster hätte aus verschiedenen voneinander getrennten Häusern bestanden,<sup>4</sup> steht eine Bemerkung Arnos entgegen, daß das Kloster in einem Viereck angelegt war. Das würde auch der traditionellen klösterlichen Bauweise entsprechen.

Die Annahme ist aber berechtigt, daß das alte Kloster – analog zum heutigen Konventbau – mit der Kirche ein Quadrat bildete, dem bis zum Torturm einige Wirtschaftsgebäude vorgelagert waren. Das Leben der Kommunität spielte sich auf relativ kleinem Raum ab. Neben Kirche und Kreuzgang hatte der Kapitelsaal eine wichtige Funktion, dazu kam der Schlafsaal, der Speisesaal sowie ein Studier- bzw. Arbeitsraum.

2 *Stefan Weinfurter*: Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106 – 1147) und die Regularkanoniker. Köln – Wien 1975. S. 272.

3 *Arno von Reichersberg*: *Scutum canonicorum*. In: Jaques Paul Migne: *Patrologiae cursus completus*. Bd. 194. Paris 1855. (= *Patrologia Latina*, kurz PL.). Sp. 1495 – 1528.

4 *Konrad Meindl*: Kurze Geschichte des Regulierten Chorherren-Stiftes Reichersberg am Inn. München 1902. S. 29.

Der Tageslauf der Chorherren war vor allem durch die Feier der Liturgie bestimmt.<sup>5</sup> Schon bald nach Mitternacht erklangen die Psalmen und Lesungen der Matutin<sup>6</sup> mit den anschließenden 15 Gradualpsalmen, denen oft auch noch das Totenoffizium folgte, sodaß nur mehr wenige Stunden für den Rest der Nachtruhe bis zum Morgengebet verblieben. Nach der Prim<sup>7</sup> versammelten sich alle im Kapitelsaal, wo der Lektor das Kalendarium<sup>8</sup> und das Martyrologium<sup>9</sup> verlas. Dann folgte meist ein Kapitel aus der Regel, die Bekanntgabe der Jahrtage der Verstorbenen, die Verteilung der täglichen Arbeiten und zu bestimmten Anlässen auch das Schuldkapitel.<sup>10</sup> An die Terz<sup>11</sup> schloß sich das Kapitelamt,<sup>12</sup> bei dem ausschließlich Choral gesungen wurde. Um die Mittagszeit rief die Glocke zur Sext<sup>13</sup> und war für die auswärts arbeitenden Brüder zugleich das Zeichen zum Mittagessen.

Im Speisesaal nahmen alle schweigend das Mahl ein, während der Lektor die Tischlesung vortrug. Den Tischdienst versorgten die Brüder abwechselnd. Fleisch gab es selten, war aber nicht wie in anderen Klöstern grundsätzlich verboten. Wenn möglich, gab man aber Fischen den Vorzug. Milchspeisen, Hülsenfrüchte, Gemüse, Käse und Eier rundeten den klösterlichen Speisezettel ab.

Nach Tisch gab der Propst das Zeichen zur Mittagsruhe. Die Chorherren begaben sich in das Dormitorium<sup>14</sup> und konnten bis zur Non<sup>15</sup> schlafen, lesen oder sich anderweitig beschäftigen. Nach der Non erhielten sie im Refektorium<sup>16</sup> einen Trunk, aber nur in der Zeit von Ostern bis Mitte September.

Bei Sonnenuntergang rief die Glocke wieder alle in die Kirche zur Vesper,<sup>17</sup> dann folgte – aber wieder nur in den Sommermonaten – die Abendmahlzeit. Den

Rest des Tages verbrachten die Chorherren mit Lesen, Singen oder Schreiben. Den Abschluß des Tages bildete die Komplet.<sup>18</sup> Dann zogen alle schweigend in das Dormitorium, das im Ostflügel über dem Kapitelsaal lag.

Diese feste Tagesordnung ließ den Chorherren nur wenige Stunden für individuelle Aufgaben: Krankenbesuche, Sakramentspendung, Predigtvorbereitung, Studium, Katechese, Unterricht in der Stiftsschule, wirtschaftliche Tätigkeit in der Leitung des Meierhofes, Küche oder Kellerei, Rechtsgeschäfte, Abfassung von Urkunden, Schreibarbeiten und dergleichen.<sup>19</sup>

Seelsorge und damit verbundene priesterliche Funktionen betrachteten die Chorherren geradezu als Unterscheidungsmerkmal zu den Mönchen, mit denen sie ja die Pflege des liturgischen Got-

5 Vgl. *Jakob Mois*: Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts. München 1953. S. 271 ff.

6 Matutin = Mette = Gebet zu früher Morgenstunde.

7 Prim = Gebet zur ersten Tagesstunde, ca. 6.00 Uhr.

8 Kalendarium = Heiligenverzeichnis für jeden Tag.

9 Martyrologium = Märtyrerverzeichnis.

10 Schuldkapitel = öffentliches Bekenntnis der Verfehlungen gegen die Ordensregel oder Hausordnung.

11 Terz = Gebet zur dritten Tagesstunde, ca. 9.00 Uhr.

12 Kapitelamt = tägliche Meßfeier der Klostergemeinschaft.

13 Sext = Gebet zur sechsten Stunde, ca. 12.00 Uhr.

14 Dormitorium = Schlafsaal.

15 Non = Gebet zur neunten Stunde, ca. 15.00 Uhr.

16 Refektorium = Speisesaal.

17 Vesper = Gebet bei Sonnenuntergang.

18 Komplet = Gebet unmittelbar vor der Nachtruhe.

19 *Wolfgang Jungschaffer*: Gerhoch von Reichersberg und seine Zeit. In: 900 Jahre Augustiner Chorherrenstift Reichersberg. Linz 1983. S. 52.

tesdienstes ohnehin gemeinsam hatten. In der ersten Zeit spielte die Seelsorge in Reichersberg zwar keine große Rolle, dem Stift wurden anfangs auch keine Pfarren übergeben, nur das unmittelbare Gebiet von Reichersberg konnte von der Mutterpfarre Münsteuer herausgenommen werden. Doch war das mehr eine Personalpfarre für die Bediensteten des Stiftes, jedenfalls war das Pfarrgebiet bis 1788 sehr klein und zählte damals kaum 400 Seelen.

Mit der Inkorporation der Pfarre Münsteuer im Jahre 1156 allerdings eröffnete sich den Chorherren ein weites Feld seelsorglicher Tätigkeit. Das Pfarrgebiet war ausgedehnt und erstreckte sich über die heutigen Pfarren Ort, Lambrechten und St. Martin. Die Seelsorge in diesem weiten Gebiet war nicht nur zeitraubend, sondern vor allem auch mühsam und Arno meint, daß dieser aufreibende Dienst vor Gott sicher nicht weniger zählt als die bauerliche Arbeit der Mönche.<sup>20</sup>

Mit der Übernahme der Pfarre Bromberg an der damaligen ungarischen Grenze im Jahre 1160 konnte Gerhoch seine Lieblingsidee – das gemeinsame Leben der Geistlichen – auch auf einem weit entfernten Außenposten verwirklichen. Fortan lebten mehrere Priester und auch Laienbrüder in diesem weithin noch nicht kolonisierten Gebiet, das durch die Zehente auch zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor für das Stift wurde.

Um die Chorherren mehr für priesterliche Aufgaben freizustellen, förderte Gerhoch das Institut der Laienbrüder. Arno charakterisiert sie als „Menschen, die sich vom Weltlichen abgewandt und alles zurückgelassen haben, um das Kreuz Christi auf sich zu nehmen, die aber nicht zu den geistlichen Weißen aufsteigen wollen oder können, sondern nur in möglicher Vollkommenheit im Stift leben“.<sup>21</sup> Die

Hauptaufgabe der Laienbrüder bestand in der Unterstützung der Chorherren durch die Sorge für die Gebäude und Güter des Stiftes. Ihr Arbeitsbereich lag primär im Haus selbst, in den Wirtschaftsbetrieben und auch auf auswärtigen Besitzungen. Propst Gerhoch zog besonders gerne Laienbrüder für die Verrichtung auswärtiger Angelegenheiten heran.

Die Brüder legten wie die Chorherren die Ordensgelübde ab, hatten ein geringeres Gebetspensum zu erfüllen und wohnten in einem eigenen Gebäude innerhalb des Klosters. Auch in der Tracht unterschieden sie sich von den Chorherren. Diese trugen eine weiße Tunika,<sup>22</sup> darüber das Superpelliz<sup>23</sup> und zu gewissen Anlässen die Cappa<sup>24</sup> in schwarzer Farbe. Nach den Angaben Arnos hatte sie die Form eines gotischen Meßgewandes.<sup>25</sup> Das Kleid der Laienbrüder nennt er „Scapular“ und vergleicht es mit dem der Mönche.

Wenn auch die Handarbeit in erster Linie Aufgabe der Laienbrüder war, so sah Gerhoch auch für die Chorherren Arbeit vor, vor allem im Kloster selbst, in Notfällen auch außerhalb des Klosters. Besonders die Jüngeren und Kräftigeren sollten sich auch knechtischer und bauerlicher Arbeit nicht entziehen.<sup>26</sup> Solche Notfälle dürften sich in den ersten Jahrzehnten häufig ergeben haben, denken wir etwa an die Kultivierung der Gründe, die Ableitung des Senftenbaches von St. Martin nach Reichersberg (11 km Länge), ja selbst an den Ausbau der klösterlichen Gebäude. Wenn besonders viel Arbeit anfiel, etwa im Sommer, durfte auch das

20 PL 1514 B.

21 PL 1524 C.

22 Tunika = bis an die Knöchel reichendes Kleid.

23 Superpelliz = Chorhemd.

24 Cappa = Mantel.

25 PL 1506 B.

26 PL 1513 C.

Chorgebet verschoben werden, ja Arno trat sogar dafür ein, aus einem wichtigen Grund den ganzen Tag zu arbeiten, notfalls müsse die Arbeit das Gebet aufwiegen.<sup>27</sup>

Bald nach seiner Amtsübernahme errichtete Propst Gerhoch einige hundert Meter vom Stift entfernt an der Stelle des heutigen Dorffriedhofes ein Kloster für Chorfrauen. Im Jahre 1138 weihte Bischof Roman von Gurk in Anwesenheit des Erzbischofs Konrad I. von Salzburg die Kirche zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Daraufhin wurden die ersten Chorfrauen eingeführt und die Klausur geschlossen.

Die Chorfrauen, denen auch Laienschwestern angeschlossen waren, lebten ebenso wie die Männer nach der Regel des hl. Augustinus. An ihrer Spitze stand eine Superiorin (Meisterin), die ihrerseits dem Propst und dem Stiftsdechant untergeordnet war. Der Propst hatte auch für den Unterhalt der Frauen und für die Verwaltung ihres Vermögens zu sorgen. Das Leben der Nonnen vollzog sich in größter Abgeschlossenheit von der Außenwelt. Ihr Bildungsstand muß als hoch eingeschätzt werden, denn Gerhoch widmete ihnen außer lateinischen Sermones<sup>28</sup> auch den achten Teil seines Psalmenkommentars, wozu ihn die Nonnen durch ihr fortgesetztes Bitten veranlaßt hatten.<sup>29</sup>

Die Pflege der Wissenschaft stand in hoher Blüte. In seinen umfangreichen theologischen Schriften behandelte Gerhoch vorzüglich eucharistische und christologische Fragen, sein Hauptwerk aber ist die Psalmenerklärung. Dieser Kommentar war zeit seines Lebens seine Lieblingsarbeit. Das Stiftsarchiv hütet heute noch acht Bände als kostbares Vermächtnis. Wie schon eingangs erwähnt, war auch Gerhochs Bruder Arno schriftstellerisch



*Chorfrau aus der 1820 abgerissenen alten Frauenkirche von Reichersberg. Foto: Gangl*

tätig. Als gewandter und tiefsinniger Apologet<sup>30</sup> zählt er zu den bedeutendsten Theologen Deutschlands. Dem zur selben Zeit lebenden Chorcherrn Magnus verdanken wir die älteste Chronik des Stiftes. Reichersberg verfügte um diese Zeit über

<sup>27</sup> PL 1509.

<sup>28</sup> Sermones = Predigten.

<sup>29</sup> Mois. S. 224.

<sup>30</sup> Apologet = Verteidiger des Glaubens.

ein wohlgeordnetes Skriptorium.<sup>31</sup> Fichtenau hat festgestellt,<sup>32</sup> daß die Handschriften des Psalmenkommentars im wesentlichen von drei Händen geschrieben worden sind. Zu der geringen Zahl von Schreibern kamen noch einige Miniaturen,<sup>33</sup> die für die Initialen<sup>34</sup> zuständig waren.

Ganz ähnlich wie bei der Seelsorge verlief die Entwicklung bei einem anderen Aufgabengebiet der Chorherren: der Stiftsschule. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich eine berühmte theologische Schule, die später in zwei Klassen geteilt wurde. Die niedere Schule unterstand dem „rector scholarum“, der die Knaben in den schönen Wissenschaften, im Gesang und in der Musik unterrichtete. In der höheren Schule erhielten die Jungherren durch den „paedagogus domicellorum“ Unterweisung in der Ordensregel und in den geistlichen Wissenschaften.<sup>35</sup>

Einer anderen klösterlichen Aufgabe widmeten sich die Chorherren ebenfalls mit Eifer: der Armenpflege. Die Existenz eines eigenen Hospitals ist für das 12. Jahrhundert gesichert, wenngleich die Nachrichten darüber sehr spärlich sind. Arno erwähnt zwei Arten von Hilfsbedürftigen, die im Hospital Unterstützung fanden. Es waren die eigentlichen „Gemeindearmen“, deren Unterstützung institutionalisiert war, ferner aber auch Wanderer und Pilger, wie sie an der damals stark frequentierten Wasserstraße des Inn häufig anzutreffen waren.

Die Leitung des Hospitals hatte ein Chorherr inne, der „provisor hospitalis“. Leider erfahren wir aus den alten Urkunden nur die Namen dreier Verwalter des Hospitals, nämlich Mahtfried, Magnus und Walter. Die Konstitutionen<sup>36</sup> sahen vor, daß die Armen die Überreste der Mahlzeiten der Chorherren bekommen

sollten. Außerdem war ein Zehntel der anfallenden Früchte und Speisen für diesen Zweck bestimmt. Eine ähnliche Bestimmung findet sich bei Gerhoch, der die Nonnen des Frauenklosters ermahnt, die Überreste der Mahlzeiten durch die „Armenpflegerin“ verteilen zu lassen. Auch die abgelegten Kleider seien den Armen zur Verfügung zu stellen.<sup>37</sup>

Für die verschiedenen Dienste und Aufgabenbereiche waren eigene Offiziale<sup>38</sup> bestellt. Ein wichtiges Amt war das des Vorsängers beim Gottesdienst (= Kantor). Er mußte darauf achten, daß der Psalmengesang „weder allzusehr gerafft, noch allzusehr gedehnt, mit Ausdruckskraft und tonrichtig“ vorgetragen wurde.<sup>39</sup> Auch waren dem Kantor die Bücher anvertraut. Er mußte die Zahl der vorhandenen Codices genau kennen, die entliehenen aufschreiben und dafür Sorge tragen, daß sie nicht irgendwo umherlagen. Die Chorherren sollten ja täglich zwei Stunden der geistlichen Lesung widmen. Da die Chorherren bei der Lesung zu früher Morgen- oder später Abendstunde, noch mehr aber beim nächtlichen Chorgebet oft vom Schlaf übermannt wurden, gab es eigene Wächter (= Circatores), die die Schlummernden stoßen und zur Pflicht mahnen

31 Skriptorium = Schreibschule.

32 Vgl. Kurt Holzer: Mittelalterliche Buchkunst in Reichersberg. In: 900 Jahre Reichersberg. S. 302, 309.

33 Miniaturen = Buchmaler.

34 Initialen = Anfangsbuchstaben.

35 Vgl. Siegfried Haider: Stift Reichersberg zwischen Blüte und Reform. In: 900 Jahre Reichersberg. S. 88 f.

36 Konstitutionen = Hausordnung.

37 Anna Lazzarino del Grosso: Armut und Reichtum im Denken Gerhofs von Reichersberg (= Beiheft 4. Reihe B der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte). München 1973. S. 74 f.

38 Offiziale = Amtsträger.

39 PL 1509 C.

mußten.<sup>40</sup> Sie hatten auch sonstige Verfehlungen gegen die Ordensregel aufzuspüren und die Schuldigen beim Kapitel anzuklagen.

Besondere Zuverlässigkeit und Ordnungssinn erforderte das Amt des Sakristans (= *Custos ecclesiae*). Ihm oblag die Pflege und der Schmuck der Kirche und all dessen, was zum Gottesdienst gehörte. In der Adventzeit hatte er die Hostien für das ganze Jahr zu backen. Der *Cellerarius*<sup>41</sup> sorgte für das leibliche Wohl der Klostergemeinschaft. Ihm unterstand alles, was für Speise, Trank und Kleidung der Mitbrüder nötig war, auch die Aufsicht über die gesamte Klosterwirtschaft und den Garten. Für den Dienst im Refektorium war ihm ein Bruder als Helfer zugewiesen. Nach alter christlicher Sitte war von allen Aufgaben der Nächstenliebe in den Ordensstatuten die größte Sorgfalt der Gastfreundschaft zugewandt. Gäste geistlichen Standes fanden im Konvent<sup>42</sup> Aufnahme, solche weltlichen Standes im Gästehaus. Alle sollten mit „frommer Fröhlichkeit“ empfangen werden, als wäre es Christus selbst.<sup>43</sup> Den Kranken diente ein eigener Mitbruder, der *Infirmarius*. Ihm war die Krankenabteilung anvertraut. Er durfte aus der Küche alles verlangen, was den Kranken Erquickung brachte. Abends, wenn alle schon schliefen, sah er mit einer Laterne nach, ob etwas Notwendiges abging.

Beim Hinscheiden eines Mitbruders umstand der ganze Konvent das Sterbelager. Die mit einem schwarzen Tuch bedeckte Leiche wurde in der Kirche aufgebahrt und womöglich noch am Sterbetag bestattet. Dreißig Tage lang lasen die Priester täglich eine Messe für den Verstorbenen, seinen Anteil an Speis und Trank erhielten die Armen.<sup>44</sup>

In dem vielgliedrigen Organismus des Klosters hatte jeder seinen Platz und seine Aufgabe, vom gelehrten Theologen bis zum einfachen Handwerker, vom jüngsten Novizen bis zu den Senioren und Kranken, die nicht mehr arbeiten konnten, aber die Gemeinschaft durch ihr Gebet unterstützten.

Als Haupt der geistlichen Gemeinschaft gebührte dem Propst Achtung und Vorrang. Er leitete an hohen Festen den Gottesdienst, rief die Chorherren zu wichtigen Entscheidungen zusammen und war für interne Fragen die letzte Instanz. Doch betont Arno ausdrücklich, daß auch der Propst nicht nach seinem Gutdünken handeln sollte, sondern in wichtigen Angelegenheiten den Rat der älteren Chorherren oder auch des ganzen Konventes einholen sollte. Wenn er das Kloster für längere Zeit verlassen mußte, sollte er dies ebenfalls dem ganzen Konvent mitteilen.

Der Stiftsdechant war als Stellvertreter des Propstes sozusagen dessen rechte Hand. Er mußte reiche Erfahrung mit gediegenem Charakter vereinigen, sodaß er den übrigen Mitbrüdern Vorbild sein konnte. Im Chor hatte er den ersten Platz auf der linken Seite (der Propst auf der rechten), bei Tisch saß er zur Rechten des Propstes. Konnte er seinem Amt nicht mehr gerecht werden, wurde er durch ein vom Propst gesprochenes Gebet davon entbunden, wobei ihm Gottes Lohn für alle Mühen herabgerufen wurde.<sup>45</sup>

Zusammenfassend können wir sagen: Das Hauptgewicht des klösterlichen Le-

40 PL 1510.

41 *Cellerarius* = Keller- und Küchenmeister.

42 Konvent = Klostergebäude im engeren Sinn.

43 PL 1512 D.

44 Mois. S. 188.

45 Mois. S. 281.



Der Stiftergrabstein in der Stiftskirche Reichersberg nach dem Motiv zur Sonderpostmarke „900 Jahre Stift Reichersberg“ von Prof. Martin Stachl.

bens jener Zeit lag auf dem feierlichen Gotteslob, auf der Schriftlesung, dem Schweigen und der Arbeit. Diese Verpflichtungen verstand man aber nicht als starres Gesetz, das keine Ausnahme gestattet hätte. Die Ordensregel und die Hausordnung waren vielmehr eine Hilfe

für das Funktionieren des klösterlichen Gemeinwesens. Der Gedanke der Gemeinschaft ist ja das zentrale Anliegen der Regel des hl. Augustinus, und jede Gemeinschaft braucht nun einmal auch feste Formen. Bei aller notwendigen Disziplin und Ordnung soll aber überall die Liebe spürbar sein. Aus diesem Grundgesetz der Liebe fließt auch jene Rücksichtnahme und Mäßigung, wie sie den hl. Augustinus in seiner klösterlichen Gesetzgebung auszeichnet. Die Liebe ist ihrem Wesen nach apostolisch eingestellt, sie will sich anderen mitteilen, deshalb auch die Bereitschaft, ja geradezu die Verpflichtung zur Seelsorge. Selbstverständlich mußten auch die auf die Pfarren exponierten<sup>46</sup> Chorherren die Ordensstatuten nach Maßgabe des Möglichen einhalten. Aus etwas späterer Zeit wissen wir, daß sie auch dort die Ordenskleidung tragen mußten, daß sie nicht ohne Begleiter ausgehen durften und daß sie sich jedes zweite Jahr im Stift einfinden mußten, um Rechenschaft über ihr Verhalten und ihre Vermögensverwaltung zu geben.<sup>47</sup>

Wir stehen heute staunend vor den großen seelsorglichen, kulturellen und kolonisationsleistungen der Reichersberger Chorherren des 12. Jahrhunderts. Diese Leistungen waren nur möglich, weil sich die einzelnen freiwillig und bereitwillig dem Ganzen ein- und unterordneten. Zudem war es die Zeit des Anfangs und der „ersten Liebe“, getragen von einem zielbewußten Streben nach Vollendung in der Nachfolge Christi.

46 Exponierte Chorherren = außerhalb des Klosters tätige Chorherren.

47 Bernard Appel: Geschichte des regulierten lateranensischen Chorherrenstiftes des heiligen Augustin zu Reichersberg. Linz 1857. S. 120: Statut des Propstes Konrad von Radeck aus dem Jahre 1287.